



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

An unsre Freunde

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

aber ergreifenden Liebeslieder, zum großen Teil altes wertvolles Volksgut, längst bekannt, hier nur wieder als noch lebendig im Volke bestätigt; dann folgen frische, kräftige Soldatenlieder, unter denen sich auch Gedichte aus dem siebenziger Krieg finden, die ganz zweifellos aus Soldatenkreisen stammen. Eine große Reihe kecker, mutwilliger Tschumperliedeln — so sagt man im Erzgebirge für Schnadahüpfeln —, vom Freien und von der Ehe — die Ehe findet im Volksliede wenig Gnade, meist wird die verlorne Freiheit beklagt —, vom Tanzen und Trinken, von den verschiedenen Berufsarten, endlich Kinderlieder, Auszählverse und Zählreime der Klöpplerinnen bilden den Schluß. Fürwahr, der wäre zu bedauern, der diesen naiven Erzeugnissen des Volkes keinen Geschmack abgewinnen könnte, der über dem Genuß an dem Duft und der Farbenpracht unsrer Kunstlyrik den Sinn für diese bescheidenen Feldblumen verloren hätte!



An unsre Freunde

Auch diesmal richten wir bei dem bevorstehenden Jahreswechsel an unsre Freunde die dringende Bitte, nach Kräften zur Verbreitung der Grenzboten beizutragen. Wer die Grenzboten regelmäßig liest, dem kann es nicht entgangen sein, wie tief sie im Laufe des letzten Jahrzehnts umgestaltet worden, wie sie immer mehr zu dem geworden (oder wieder geworden!) sind, was man „aktuell“ nennt. Sie haben es freilich werden müssen. Denn immer größer wird die Zahl brennender Fragen auf allen Gebieten des geistigen, des sozialen, des wirtschaftlichen Lebens, die ihrer Lösung harren, immer größer die Zahl derer, die sich an die Grenzboten wenden, wenn sie zur Lösung einer dieser Fragen ein freies, offnes, mutiges Wort zu sagen haben, weil sie wissen, daß sie es hier und nur hier sagen können, in diesen völlig selbständigen, nach allen Richtungen hin unabhängigen Blättern! Unsre Leser stehen sich also selbst im Lichte, wenn sie dulden, daß sich ein großer Lesezirkel mit einem einzigen (!) Exemplar begnügt, das Monate braucht, bis es in die letzten Hände kommt. Das ging vor zwanzig, auch noch vor zehn Jahren, wo die Grenzboten mehr eine populärwissenschaftliche Zeitschrift waren, aber es geht heute nicht mehr; heute müssen sie frisch gelesen werden! Aber es giebt ja auch noch mittlere und kleinere Städte in Deutschland, wo sie ganz fehlen, und wo sie doch für die bessern Köpfe ein vorzügliches geistiges Band und ein rechter Sauerteig werden könnten, wenn sich nur einmal jemand ihrer annehmen und sie empfehlen wollte! Die herannahenden Fest- und Ruhetage werden dazu vielfach Gelegenheit geben, und wir bitten darum.

Der Preis der Grenzboten beträgt für das Vierteljahr 9 Mark. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Leipzig, im Dezember 1891

Verlag und Redaktion der Grenzboten

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.